

Verfloßte Thränen-
und
Ergänzte Freuden-Perlen,

Hey der
Weyland
Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Schursf. Durchl.
zu Sachsen, &c. &c.

Friederich Augusto,

Glorwürdigsten Andenkens,
d. 14. April. A. MDCCXXXIII.
gehaltenen hohen

Gedächtniß = Predigt,

und Tages darauf

An

Ihro Königl. Hoheit und Schursfürst. Durchl.
zu Sachsen, &c. &c.

Friederich Augustum,

erfolgten frohen Guldigung,

In allerunterthänigster Devotion überliefert

Von

Carl Gottlieb von Rostitz, jun.

aus dem Hause Allersdorff,

Eqv. Lusar. Super.

MDCCXXXIII, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeter.





roßmächtigster August, Du König der Sarmaten,
 Chur-Sachsens Augen-Trost und Theurer Landes-Fürst,
 Gepriesener deutscher Held, von ungemeinen Thaten,
 Held, der Du auch erbläst im Tod unssterblich wirst,
 Dein unterthän'gster Knecht von treuesten Vasallen,
 Die aus dem Adel Dir die Ober-Lausitz wies,
 Will Dir in tieffster Pflicht hiermit zu Fuße fallen,
 Dir, Dessen Gnädig-Seyn nicht leichte sincken ließ.
 Ich stelle mich bestürzt an Dein Parade-Bette,
 Das Deinen Königs-Leib, doch sonder Leben, zeigt.
 Ach! daß ich nur die Macht und Krafft zu reden hätte,
 Die Wehmuth dar zu thun, die mich zur Erden beugt!
 Die mich zur Erden beugt, und alle Unterthanen,
 Aus deren Augen sich ein Thränen-Fluß ergeußt!
 Allein die Schwachheit sucht mich davon abzumahnern,
 Sie rufft mir zu: Ach! schweig von dem, was Trauern heißt!
 Du wiest doch nur hiervon viel, viel zu wenig sprechen,
 Der Schmerz ist allzu groß, der Herz und Brust durchwüßst,
 Da der verwegne Tod ein Scepter will zerbrechen,
 Das Pohlen wohl regiert, das Pohlen Ruh' erzielt;
 Da dieser Schrecken-Fürst sich an den Chur-Hut macht,
 Und solchen ohnverschämt von Dessen Haupte nimmt,
 Der vor der Sachsen Wohl als Vater stets gewachtet,
 Der Seines Landes Flor zu fördern sich bestimmt.
 Nun ich gesteh' es selbst: Ich kan kein Wort fast sprechen,
 Deswegen leg' ich zwar die Hand auf meinen Mund;
 Doch soll mir dieses nicht den Vorsatz unterbrechen,
 Es macht die schlechte Schrift des Jammers Klagen kund.
 Kan schon mein Reimen nicht Gedichten gleiche gehn,
 Die ein geübter Kopf mit vielen Ruhm gemacht;
 So will, so kan ich doch auch nicht zurücke sehen:
 Die Ehrfurcht vor August hat mich darzu gebracht.

Gleichwie bey rauher Luft in strengen Winter-Tagen,
 Bey ausgeworffnen Schnee, bey Wind, bey Frost und Eis
 Der Adern Blut erstarrt; So kan ich auch wohl sagen,
 Entseelte uns fast ganz ein kalter Todes-Schweiß,
 Wie uns zu Ohren kam: Der König ist gestorben!
 Vesuvius jagt nicht durch gräßlichs Feuer-Speyn,
 Wenn sein erhitzter Schlund, was um ihn liegt, verdorben,
 Dem Volcke ärgre Angst, als uns die Nachricht ein.
 Es stirbt ein Friederich, der durch beglückte Waffen
 Nicht selten sich die Bahn zum Friedens-Tempel brach!
 Augustus stirbt, der uns viel Lukre kunte schaffen,
 Wenn von Augusti Pracht man aller Drien sprach.
 Der edle Adler kan bis an die Sonne dringen,
 Da er mit muntern Flug der Erden sich entzieht;
 So will Augustus sich nach Titans Strahlen schwingen,
 Der nach der Sternen-Burg aus Babels Grängen flieht.
 Der Pohlens Thron verläßt, eilt mit verstärkten Schritten
 Im größten Stufen-Jahr nach jenen Himmels-Thron.
 Sein starcker Helden-Arm hat hier genug gestritten!
 Verwelckt der Kranten-Krank, so blüht die Königs-Cron,
 Die unverwelcklich ist! Dort zieret Seine Schläfe,
 O! schöner Tausch, ein mehr als Königlich Schmueck.
 Doch Dresden wünscht: Wenn nur das Wetter mich nicht träge,
 Das über Warschau steht! Ich kenn des Schicksaals Druck!
 Nicht genug, daß Lichtenburg mir die Cypressen reichte?
 Nicht genug, daß mir von Preßsch ward Trauer angesagt?
 Nicht genug, daß schon in mir ein Pringen-Paar erblicheit?
 Nein! Auch des Königs Fall wird jetzt von mir beklagt!
Glorwürdigster August! was hat Dich denn getrieben,
 Daß Deine Sehnsucht so nach Pohlens-Schooß geeilt?
 Dein Pohlen suchtest Du wie Sachsen-Land zu lieben,
 Dis war die Ursach, daß Du Dich nicht hast verweilt.
 Du woltest das Palais zur Königs-Ruh erkiesen,
 Das in der Neu-Stadt an der Elbe Fluthen liegt;
 Allein in Warschau wird die Ruh Dir angewiesen,
 Wo Dich ein sanfter Schlaf des Todes eingewiegt.
 Hof, Stadt, Land, Groß und Klein, Soldaten, Künstler, Weisen,
 Und wer Dich nur gekennt, ächzt bey des Schicksaals Macht.
 Dein Sorgen ließ uns stets als Seegens-Kinder preisen,
 Du warst vom Höchsten uns ein Schutz-Gott zugedacht.
 Nun fällt Dein Ceder-Stamm, er schlägt die Keiser nieder;
 Das ist: Der Chur-Fürst stirbt, Dein Sachsen ist betrübt.
 Doch Sachsen fasse dich! faßt euch, ihr Landes-Glieder!
 Faßt euch! Gott ist's, der euch nebst Myrrhen Zucker giebt!
 Betrübt, wendet euch zur neuen Landes-Sonne,
 Ihr Glanz verspricht euch Trost, und Ruh und Sicherheit.
 Des Königs Leben war uns Leben, Liebe, Wonne;
 Schenck, grosser Königs Sohn, schenck uns die göldne Zeit!

Mich dünckt, es öffnen sich des Königs blasse Lippen,
 Noch einmahl uns zum Trost. Er spricht: Mein Cron-Prinz lebt!
 Der Andere August! Stößt Sachsens Schiff an Klippen,
 Es scheitert nicht, Er wacht, wenn sich ein Sturm erhebt;
 Lehr-Wehr- und Wehr-Stand wird, wie vormahls, wachsend blühen;
 Die Kunst zu herrschen weiß Sein weiser Fürsten-Geist;
 Er wird durch Gütigkeit, durch Großmuth sich bemühen,
 Daß Er mein Ebenbild in allen Thaten weiß.
 Ich lebte mir, der Heerd, in gleichen dem Gesetze;
 Nicht minder wird Er mir hierinnen ähnlich seyn.
 Nehmt meinen Cron-Prinz an, weil ich Ihn würdig schätze,
 An meiner statt, hohlt Ihn als euern Chur-Fürst ein.
 Komm, **Theurer Chur-Fürst**, komm demnach, uns zu regieren,
 Wir übergeben uns in Deiner Hoheit Schutz,
 Laß Deine Gnad und Huld uns Unterthanen spühren,
 Die Dir geweyhet! Beuth dem, der uns kräncket, Trug!
 Komm, **Theure Chur-Fürstin**, komm, zeige Dein Erbarmen,
 Das überirrdisch ist, das Dir schon eingepflanzt.
 Komm, Landes-Mutter, komm, hilf uns verlassnen Armen!
 Wohl uns, da Deine Hand uns unser Wohl umschant!
 Wir schauen Chur-Prinz, Prinz, Durchlaucht'gste Prinzefinnen,
 Und edle Zweige, die der Fürsten-Stamm noch bringt,
 Als Säulen künfftig an, (wir fehlen nicht hierinnen),
 Um die sich unser Glück gleich schwachen Epheu schlingt.
 Bey amoch blutenden, bey unverharschten Schmerzen,
 Fällt uns der Trost-Spruch ein: Das, das hat Gott gethan!
 Nun, **Neuer Landes-Fürst**, Dir stimmen unsre Herzen,
 Da Dir gehuldigt wird, ein thönend Vivat an!
 Der Pohlen Cronen kan bey Sachsens Chur-Hut stehen!
 Des Königs Alter sey Dir zweymahl zugezehlt!
 Dein Hohes Fürsten-Saß seyh' hohes Wohlergehen,
 In Zeit, in Ewigkeit, damit es Ihm nicht fehlt!
 Inzwischen bauen wir des Schmerzens Schau-Berüste,
 Verbsichner König, Dir, in unsern Seelen auf;
 Wenn Dein verwähstes Volk nur etwas schöners wüste,
 Dein Denckmahl zu verneu'n, das brächt es gern zu Hauff!
 Jedoch Dein Denckmahl wird der späten Nach-Welt bleiben,
 Es bleibt in Deinem Prinz, es bleibt in unsrer Brust!
 Laßt uns zum Ueberfluß nur an die Grufft noch schreiben:
Hier ruht der Sachsen Held, der gütigste August!



Verfloßte Thränen- und Ergänzte Freuden-Verlen,

Bey der
Weyland
Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Schursl. Durchl.
zu Sachsen, u. u.

Friederich Augusto,

Hochwürdigsten Andenkens,
April. A. MDCCXXXIII.

gehaltenen hohen
Sichtniß = Predigt,

und Tages darauf
In
I. Hoheit und Schurfürstl. Durchl.
zu Sachsen, u. u.

Friederich Augustum,

mit frohen Suldigung,

allerunterthänigster Devotion überliefert
Von

Gottlieb von Rostiz, jun.
aus dem Hause Ullersdorff,
Eqv. Lusit. Super.

MDCCXXXIII, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeter.

